

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 49.

Altensteig, Donnerstag den 29. April

1886

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für die Monate

Mai und Juni

Können fortwährend bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden.

Altensteig.

Die Expedition.

⊖ Nach dem Feste.

Die Friedensklänge des Osterfestes hallen noch nach, aber das Alltagsleben mit seinem ungesümmten Hasten und Schaffen, mit seinen Kämpfen und Wirren fordert bereits sein Recht und der parlamentarische Streit wird nach wenigen Tagen von neuem entbrennen. Die noch für den Reichstag zu erwartenden Vorlagen haben teilweise schon vor dem Feste die Presse angelegentlich beschäftigt und die Geheimhaltung aller Einzelbestimmungen der neuen Branntweinsteuer-Vorlagen hat eine Menge von Gerüchten darüber gezeitigt, über deren Wert oder Unwert ein Urteil einstweilen noch nicht zulässig ist.

Dem Reichstage soll außer der Branntwein- auch noch eine Zuckersteuer-Vorlage zugehen. Gegenwärtig zahlt der Fabrikant von einem Doppelzentner Zuckerrüben eine Steuer von 1,60 Mk. Bei Erlass des früheren Zuckersteuergesetzes bestand die durch den damaligen Stand der Technik berechnete Annahme, daß zur Herstellung von einem Zentner Zucker 10 1/2 Zentner Rüben notwendig seien. Für den ins Ausland abgeführten Zucker wird nun die Steuer rückvergütet, also für den Doppelzentner 16,80 Mk. Nun hat aber die Technik solche Fortschritte gemacht, daß weit mehr Zuckergehalt als früher aus den Rüben gewonnen wird und unter günstigen Umständen schon 9 Zentner Rüben zu einem Zentner Zucker genügen. Von diesen 9 Zentnern empfängt der Staat 14,40 Mk. Steuer, während er für den daraus gewonnenen und ins Ausland geführten Zucker 16,80 rückvergütet, d. h. 2,40 Mk. zusetzt. Dadurch ist natürlich mit den Jahren der Ertrag der Zuckersteuer immer geringer geworden, ohne daß der Zuckerindustrie geholfen gewesen wäre; denn gerade durch den Steuergewinn ist die Konkurrenz eine so bedeutende geworden, daß viele Fabriken infolge der niederen Preise vor dem Ruin stehen. Im Interesse des Steuerfiskus und der Zuckerindustrie thut also hier eine Aenderung dringend not, wiewohl über das Wie die Gemüter sich noch sehr erhitzen dürften.

Mehr noch wird dies der Fall sein wegen einer Verfügung, betr. die provisorische Einrichtung einer 3. Landwehr-Inspektion in Berlin, deren Kosten aus dem Dispositionsfonds bestritten werden sollen. Der Reichstag hatte bei der Staatsberatung die Bildung dieser Institution ausdrücklich abgelehnt. Es handelt sich also nicht um Mehrausgaben über den Etat hinaus; aus dem Dispositionsfonds sollen aber nur solche Kosten (für Offiziere der Armee) bestritten werden, deren Herausgabe nicht Gegenstand der Reichstagsverhandlungen gewesen sind. „Der Titel (Dispositionsfonds) dient dazu,“ schreibt die „Freis. Ztg.“, „Spezialzwecke zu fördern ohne besondere Ermächtigung des Reichstages, der Titel dient aber nicht dazu, Spezialzwecke zu fördern im Widerspruch mit den Beschlüssen des Reichstages.“ Dagegen meint die „Nagold. Zeitung“, daß die Zeiten nicht dazu angethan sind, um kleinliche Budgetkretzereien anzuregen,

zumal wir das feste Vertrauen zu der Gewissenhaftigkeit der Armeeverwaltung haben, daß sie nichts unternimmt, wozu sie nicht durch die Gebote einer umsichtigen Landesverteidigung genötigt ist. Es muß ihr der erforderliche Spielraum gelassen werden, um den großen und ernsten Pflichten, welche sie zu erfüllen hat, voll und ganz genügen zu können.“ Auf alle Fälle wird die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache kommen und, an sich untergeordnet, aber doch von grundsätzlicher Bedeutung, zu ähnlichen Vorgängen Anlaß werden, wie sie bei der Beratung der zweiten Direktorstelle im auswärtigen Amt vorgekommen sind.

Auch für den preussischen Landtag stehen noch vor allem die Verhandlungen über die kirchenpolitische Vorlage bevor; es heißt, Fürst Bismarck habe sich für die Annahme derselben durch das Abgeordnetenhaus verbindlich gemacht. Ob dadurch der Friede mit Rom zu einem dauernden werden, oder ob der päpstliche Stuhl und die Zentrumspartei nunmehr mit neuen Anforderungen an den Staat hervortreten werden, das muß erst die Zukunft lehren.

Landesnachrichten.

* **Nohrdorf.** (Korr.) Am Ostermontag hielt der Schwarzwaldbienenzüchterverein Nagold im Adler hier eine Auskühlsitzung, die äußerst zahlreich besucht war. Der Vorstand begrüßte die Versammlung, worauf dieselbe in die Beratung der von dem Landesverein gestellten Fragen eintrat. Ueber Punkt 1, „der Honigverkauf“ einigte man sich schließlich dahin: Jedem einzelnen es zu überlassen, zumal die Honigvorräte zusammengeschmolzen seien und der Honigmarkt in Stuttgart bloß Enttäuschungen gebracht habe. Bezüglich des zweiten Punktes, Verkauf der Bienenzüchter, wurden die Ratschläge des Landesvereins acceptirt. Darauf gab der Vorstand einige beherzigenden Winke über die Spekulationsfütterung. Die ganze Verhandlung war getragen von einem Geiste des Friedens und der Versöhnlichkeit und das gute Wetter, das unseren Bienen sehr zu statten kommt, spiegelte sich von den Gesichtern der Zwerger wieder. Der Mittag verlief in der gehobenen Stimmung, wozu gewiß der gute Stoff des Gastgebers das Seinige beitrug.

* **Wildbad,** 26. April. Ein am Gründonnerstag in der städtischen Sägmühle ausgebrochener Brand wurde durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr glücklich gelöscht, ehe er größere Dimensionen annehmen konnte.

* **Stuttgart,** 24. April. Durch Königl. Verordnung wurde die Einberufung der evang. Landes Synode auf Dienstag den 18. Mai d. J. verfügt.

* **Stuttgart,** 24. April. Den Nachrichten aus Nizza zufolge sind Ihre Königl. Hochheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Württemberg am Gründonnerstag von dort abgereist, um über Genua und den Gotthard hieher zurückzukehren. Die Abreise erfolgte nachmittags 5 Uhr nach herzlichster Verabschiedung von Ihren Königl. Majestäten, Höchstwelche wiederholt Ihrer innigen Freude über den Besuch des Prinzlichen Paares Ausdruck verliehen haben. Wie wir vernehmen, ist der Prinzessin während des Aufenthalts in Nizza von Ihren Majestäten als Hochzeitsangebinde ein Schmuck, in einer Niviere und einem Brusthorquet in Brillanten bestehend, übergeben worden. (St.-Anz.)

* **Stuttgart,** 26. April. Die Vorbereitungen zu den Veranstaltungen, welche diese Woche zu Ehren der hohen Neuwählten in Aussicht stehen, geben Stuttgart schon seit einigen Tagen

den Charakter einer Feststadt. Viele Mitglieder der Offizierskorps der württ. Kavallerie- und Artillerie-Regimenter sind schon seit einigen Tagen hier, auch der Adel des Landes ist schon zahlreich vertreten. Schon am Samstag Nachmittag ist Prinz Wilhelm mit seiner Gemahlin aus Nizza wieder hier eingetroffen und gestern besuchten die hohen Herrschaften den Gottesdienst. Prinz Wilhelm von Preußen mit den 7 Offizieren des Gardehusaren-Regiments zur Beglückwünschung des Prinzen Wilhelm von Württemberg und seiner Gemahlin langt morgen Mittag 12 Uhr 20 Min. hier an und zur Ueberreichung der Hochzeitsgeschenke durch die Deputationen der Städte u. s. w. ist der morgige Vormittag bestimmt. Abends ist Festoper. Heute Abend war die erste Generalprobe zum Reiterfest. Das Reithaus ist vollständig besetzt. Man ritt heute noch nicht in Kostümen, nur einzelne Gruppen waren kostümiert; die Pferde trugen bereits die alten Geschirre. Die Quadrillen wurden schneidig geritten und alles klappte; großen Erfolg hatten die Artillerie-Offiziere. Einen imposanten Eindruck verspricht das Turnier und die Schlusssgruppe zu machen. Es war bei der Probe schon viel Publikum anwesend, die elektrische Beleuchtung bewährt sich gut.

* **Göppingen,** 26. April. Der neunzehnjährige Sohn einer hiesigen angesehenen Familie erhebt auf einer hiesigen Bank durch einen falschen Wechsel 800 Mk., kaufte sich von dem Gelde einen neuen Anzug, sowie eine goldene Uhr samt Kette für seine Geliebte, packte dann seinen Koffer und fuhr am andern Tage nach Stuttgart, wo er sich ein Billet nach Hamburg löste. Da die Falschheit des Wechsels sich bei näherer Erkundigung bald herausstellte, wurde vom Gericht nach Hamburg auf telegraphischem Wege ein Haftbefehl erlassen.

* **Reutlingen,** 24. April. Das liebliche Schatzthal, das im Frühling und Sommer von so vielen Touristen besucht wird, besonders wegen des an seinem Anfang gelegenen Schloßchens Vichtenstein und der Nebelhöhle, erhält jetzt eine Eisenbahn. Schon längst war eine solche projektiert, doch jetzt soll die Ausführung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Herren Fabrikanten im Schatzthal, namentlich die H. Solibo in Hausen und Honau, gaben den Anstoß hiezu und haben sich dahin vereinigt, daß sie auf ihre Kosten eine Sekundärbahn erbauen und unterhalten wollen, welche dem Zweck der billigeren Warenbeförderung von ihren großen Fabriken dienen soll.

* **Heilbronn,** 26. April. Mit warmem Sonnenstrahl brach der gestrige Ostertag an, um leider gleich Zeuge zu sein, von einer unseligen That, die ein Herr von Stuttgart hier verübte. Derselbe hat nämlich gestern Morgen seinem Leben durch Erschießen hier in der untern Neckarstraße ein Ende gemacht. Soviel ich in Erfahrung bringen konnte, soll derselbe ein Agent einer Versicherungsgesellschaft, Namens B. . . sein. — Doch kaum hatte sich dieses Thema in die Vergessenheit gedrängt, als sich auch heute morgen das Gerücht von einer noch schrecklicheren That verbreitete. Auf der sogenannten Allee wurden nämlich gestern Nacht zwei junge Leute durch Messerstiche verletzt aufgefunden. Während der eine der Verletzten bereits sein Leben ausgehaucht hatte, soll der andere im Laufe des heutigen morgens im Spital, wohin dieselben verbracht worden sind, gestorben sein. Die Thäter, wie es heißt, sog. Louis, sind bereits dem Arme der Gerechtigkeit anheimgefallen.

* **(Krankenkassen-Defizit.)** Bei verschiedenen Gemeinde-Krankenkassen stellen sich vom letzten Rechnungsjahr Defizits heraus. So hat

z. B. die Bezirks-Gemeinde-Krankenkasse Gerabronn ein solches von 1351 M. 57 Pfg., diejenige von Mergentheim ein Defizit von 877 M., diejenige von Backnang ein solches von 544 M.

(Verschiedenes.) In Nordheim hat sich am Ostermontag die ledige, 24 Jahre alte Louise Friederike Frank in einem Anfall von Geistesstörung in den Neckar gestürzt und augenblicklich den Tod gefunden. — In Gmünd wurden in der Nacht vom Karfreitag auf Karfreitag die Opferstöcke auf dem Wallfahrtsort Salvator und an dem südlichen Portal der Stadtpfarrkirche erbrosen, für den Thäter jedoch ohne lohnenden Erfolg, da beide Opferstöcke schon vor Eintritt der Nacht von der Verwaltung geleert worden. — Dem Kameralamt in Cannstatt wurde am 20. ds. Mts. von einem christlichen Steuerbefraundeten die Summe von 264 M. 50 Pfg. als hinterzogene Kapitaleinkommensteuer durch die Post zugesandt, deren Empfang diese Behörde im Schwäb. Merkur beschleunigt. Der Mann muß allem Anschein nach ein nettes Kapital besitzen. — Ein 2 1/2 Jahre alter Knabe in Streitberg, Gemeinde Tiefenbach, fiel ins Gullenschloch und fand darin seinen Tod. — Von Kirchheim machten am Charfreitag mehrere junge Leute einen Ausflug auf die Lech. Ein Malergehilfe betrug die Mauer der Ruine, wobei er ausglitt und in eine beträchtliche Tiefe stürzte. Derselbe wurde bewußtlos nach Owen gebracht und soll dem Vernehmen nach so schwere innere Verletzungen erhalten haben, daß an ein Aufkommen nicht zu denken ist.

Deutsches Reich.

* Aus Triberg wurde folgender Unglücksfall von glaubwürdiger Seite mitgeteilt: Der junge Sonnenwirt dort, im Begriff zu verreisen, fuhr gestern Mittag über den Bahnhof und da die Barriere nicht geschlossen war über das Geleise. Da schiebt in rasender Schnelle der von Sommerau kommende Zug aus dem Tunnel, die Chaise wurde zertrümmert, der Insasse erlitt einen Schenkelbruch, der Kutscher wurde weggeschleudert und das eine Pferd blieb auf der Stelle tot. Die Schuld trifft den Bahnhüter, der sich in seiner Hütte gütlich that und dabei vergaß, die Barriere zu schließen.

* Der Kaiser hat nach den Mitteilungen Berliner Blätter den gewohnten Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden aufgegeben. Er wird bis nach der großen Frühjahrsparade am 21. Mai in Berlin verweilen und dann sofort die Heilquellen von Ems aufsuchen. Die Großherzogin von Baden hat diesmal den üblichen Frühjahrsbesuch in Berlin wegen der Krankheit ihres Sohnes absagen müssen. Infolge dessen beabsichtigt die Kaiserin, welche das Leben ihres hohen Gemahls sorgsam überwacht, Berlin erst mit dem Kaiser zusammen zu verlassen.

* (Hauslehrer-Jubiläum.) In Frankfurt feierte ein Hauslehrer, der 50 Jahre in einer und derselben Familie thätig gewesen, sein Dienst-

jubiläum; außer reichen Geschenken, die ihm von seinen alten und jungen Schülern dargebracht wurden, erhielt er eine Gehaltszulage von 1000 Mark und das Versprechen freier Station bis an sein Lebensende.

* Potsdam, 27. April. Prinz Wilhelm ist mit der Deputation der Gardehusarenoffiziere gestern abends 8 Uhr 10 Minuten nach Stuttgart abgereist.

* Der Gemeindevorstand von Aylba will armen und reichen Kindern den ersten Gang zur Schule gleichmäßig süß machen. Er macht bekannt, daß in den Schulen an neu eingeführte Kinder nur eine Zuckerdüte, die nicht über 50 cm lang und an ihrer Oeffnung nicht über 10 cm breit ist, verabreicht werden darf, damit die Entfaltung von Wohlhabenheit auf das Gemüt armer Kinder nicht nachtheilig wirkt.

Ausland.

* Bemberg. Ueber die Zustände in dem niedergebrannten Strij wird gemeldet: Während der ganzen Nacht vom Montag auf Dienstag ist Schnee gefallen, was das Elend noch bedeutend vergrößert. Zahlreiche Leichen werden noch immer unter den Trümmern aufgefunden. Tausende von Personen lagern unter freiem Himmel, halbgekleidet, in eiskalter Kälte. Man befürchtet den Ausbruch epidemischer Krankheiten.

* Bemberg, 27. April. In der Bezirksstadt Bisko (2800 Einw. am Sau) brach in vergangener Nacht eine Feuersbrunst aus, welche gegen dreiviertel der Stadt einäscherte.

* (Wölfe in Kärnten.) Während man in dem abgelaufenen strengen Winter sogar in der Nähe Wiens, im Wienerwald, Wölfe bemerkt haben will, haben dieselben in mehreren Gegenden Kärntens großen Schaden angerichtet, so namentlich in dem Revier des Herrn Gladnig in Feldkirchen. Ein vorliegender Ausweis meldet als von Wölfen in Kärnten im Vorjahr zerrissen: 40 Rinder, 135 Schafe, 1 Fohlen und 8 Ziegen. Geschossen konnte kein einziger Wolf werden, dagegen wurden mehrere vergiftet.

* Rom, 27. April. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Aken sind sämtliche Mitglieder der unter der Führung des Grafen Perros am 27. ds. von Zeilach abgegangenen italienischen wissenschaftlichen Expedition durch den Emir von Harrar ermordet worden.

* Paris, 24. April. Die französische Regierung forderte gestern die griechische Regierung in freundschaftlicher, aber sehr bestimmter Weise auf, der Kundgebung des Wunsches der Mächte bezüglich der Abrüstung zuvorzukommen.

* Die Franzosen haben mit der Errichtung einer Armee von Eingeborenen in Anam, die nach französischem Muster zusammengefaßt und verwaltet werden sollte, recht schlechte Erfahrungen gemacht. Ein Bataillon dieser „Armee“ ging im Januar bei einem Zusammenstoß mit den Anhängern des vertriebenen Königs vollständig zum Feinde über. Infolge dieses Zwischen-

falles beehrte man sich, die neue Heerbildung wieder aufzulösen. Die Offiziere, die erst vor wenigen Wochen nach Anam gekommen sind, müssen nun wieder nach Frankreich zurückgeführt und abgefunden werden.

* Bordeaux. Bei dem Zuckerbäcker Vaterneau wurde seit einer Woche emsig an der Herstellung verzuckerter Ostereier gearbeitet. Viele Tausende der zierlichen Dinger lagen bereits in Kisten zur Versendung bereit, andere waren für den Bedarf des Hauses selbst aufgekapselt. In der Nacht des 16. d. ward der erste Tortenbäcker Morreau plötzlich vom Wahnsinn befallen und mußte sogleich einem Irrenhause übergeben werden. Auf dem Wege dahin rief er unaufhörlich in triumphierendem Tone aus: „Bordeaux wird durch mich in diesem Jahre merkwürdige Ostern haben!“ Dies beunruhigte den Zuckerbäcker, er ließ die Ostereier gerichtlich untersuchen, und es stellte sich heraus, daß dieselben sämtlich starke Dosen von Arsenik enthielten.

* Ein merkwürdiger Prozeß droht der Kaiserin Eugenie. Ein junges Mädchen, das sich bis jetzt abgeschlossen befunden hat, behauptet, eine Tochter der Kaiserin zu sein. Ein Advokat für einen derartigen Sensationsprozeß war natürlich bald gefunden, ein Herr Laire in Paris soll die Klage bereits eingereicht haben. Als Zeuge soll der Vater des Mädchens auftreten, ein Korje, der aber als Beweis nichts anderes als die auffallende Ähnlichkeit seiner Tochter mit der Kaiserin Eugenie anzugeben weiß.

* Nizza, 19. April. Der R. Fr. Br. wird geschrieben: „Freitag abends nach 11 Uhr, als man sich anschickte, den Spielsaal in Monte Carlo zu schließen, zog ein elegant gekleideter Fremder, der sich bis dahin mit Leidenschaft dem Spiele hingeegeben hatte, plötzlich einen Revolver hervor und feuerte am Spieltische selbst, inmitten aller Gäste drei Schüsse gegen sich ab, die ihn ins Herz trafen. Der Unglückliche, dessen Name nicht eruiert werden konnte, wurde sterbend hinweggetragen.“

* Die Arbeiterbewegung in Belgien hat abermals zu bewaffneten Zusammenstößen geführt. Besonders die Vorgänge in Huy scheinen ernsthafter Natur zu sein, als die ersten Berichte glauben ließen. Die Arbeiter verschauzten sich hinter Felsen und schleuderten einen förmlichen Steinhagel gegen die Gendarmen. Die letzteren gaben Feuer und verwundeten mehrere Streikende. Auch einige Gendarmen wurden verwundet.

* Wenn Zahlen sprechen können, so halten die nachstehenden eine eindringende Rede. Einem parlamentarischen Ausweise zufolge betrug im vergangenen Jahre die Zahl der Agrarverbrechen in Irland, die zur Kenntnis der Polizei gebracht wurden, 944. In 846 Fällen wurden die Schuldigen weder bestraft noch zur Verantwortung gezogen; in nur 50 Fällen wurden sie verhaftet, aber nicht verurteilt, und in 16

„Der Herr Leutnant.“ (Nachdruck verboten.)

Humoreske von Hermann Stube.

(Fortsetzung.)

„Gemeine Gesellschaft“, grollte er, „ein armes Tier so zu quälen. Das ist ja gerade so, wie in dem Buche — der alte Grieche — Van — Tan — wie hieß er doch gleich?“

„Herr Leutnant“, rief er, kaum eingetreten, Herrn v. Templin zu, der sich bei seinem Erscheinen erstaunt von seinem Arbeitstische erhoben hatte. „Weß Kneppchen, ich habe ganz dran vergessen. Wissen Sie nicht, wie der alte griechische Seeräuber hieß, mit dem Pflaumenbaum — oder waren es Birnen, die immer hoch gingen, wenn er darnach greifen wollte? Van — Tan —“

„Tantalus meinen Sie“, sagte Bruno hell auslachend.

„Sehen Sie, Herr Leutnant, ebenso machten es drüben an der Eck die beiden Dienstknechte mit dem Stück Fleisch. Ist das nicht gemein?“

„Jawohl“, lachte Templin, der die naive Unverschämtheit dieses Naturfindes zu gut kannte, um daran Anstoß zu nehmen. „Nun sagen Sie aber, was bringen Sie denn eigentlich?“

„Nu, Sie werden sich wundern, Herr Leutnant“, sagte unser August, die Augen zusammenkneisend und richtete mit einigen Verzerrungen eigenen Fabrikats seine Bestellung aus. „Nu, habe ich nicht vorher gesagt, Sie werden sich wundern?“ lachte er triumphierend. „Ich habe mer auch gewundert. Auf'n Morgen Stubenarrest und auf'n Abend —“

„Kerl“, unterbrach ihn der Leutnant zornig. „Woher wissen Sie das? — Aha — Sie haben gehorcht, nicht wahr?“

„Aber Herr Leutnant“, verteidigte sich der Reisknecht gekränkt.

„Schweigen Sie“, rief Bruno und ging an seinen Arbeitstisch.

„Kennen Sie das Papier, August?“ fuhr er fort, indem er den Burschen forschend anblickte und hielt ihm den Brief, der ihm auf so seltsame Art heute morgen zugekommen war, dicht vor die Augen.

Als wäre ihm plötzlich die Halsbinde zu eng geworden, griff August mit der rechten Hand an seinen Hals und indem er mit zwei Fingern schnell zwischen Hals und Binde hin und herfuhr, wie um dieselbe zu erweitern, drehte er den Kopf mit einer hastigen Bewegung nach hinten, anscheinend zu dem Zweck, seine Erweiterungsbestrebungen dadurch zu erleichtern, in Wahrheit aber erstens, um dem scharf auf ihn gerichteten Blick Brunos auszuweichen und zweitens, um sich durch einen schnellen Ueberblick von dem etwaigen Vorhandensein einer gedeckten Rückzugslinie zu überzeugen.

„Nee, Gott straf mich, Herr Leutnant“, stammelte er, „den Zettel habe ich noch nie nicht gesehen.“

„Lassen Sie doch Ihre Halsbinde in Ruhe. Was ist das für eine Haltung für einen Soldaten? Stillgestanden“, kommandierte Bruno. „August“, setzte er dann in ermahnendem Ton hinzu, haben Sie denn gar kein Gewissen. Erst horchen Sie, dann lügen Sie und schemen sich obendrein nicht einmal, die Strafe des Himmels auch dabei anzurufen?“

„Nu, Herr Leutnant, wenn Sie's denn partus wissen wollen. Ich hab's geschrieben —“

„So, also doch“, lachte Templin. „Nun sagen Sie mir bloß einmal, August“, und dabei stellte er sich breitbeinig vor den Soldaten hin, stemmte beide Hände in die Hüften und näherte sein Gesicht, indem er den Oberkörper vorbeugte, dem keines Gegenübers bis auf wenige Zoll, nun sagen Sie mir bloß, was haben Sie sich eigentlich gedacht, als Sie diesen Brief schrieben?“

Fällen sehen die Angeschuldigten ihrem Prozesse entgegen.

* In dem in St. Vincent de Paul, unweit Montreal gelegenen Zuchthause, wo etwa 1000 Mann internirt sind, entstand am Sonntag nachmittag eine Meuterei. Auf ein verabredetes Zeichen fielen die im Hofraume beschäftigten Zuchtlinge auf die nichts ahnenden Wächter her, überwältigten und fesselten sie. Nachdem 16 Wächter wehrlos gemacht waren, nahmen die Meuterer von dem Innern des Gefängnisses Besitz. Sie bewaffneten sich mit den Pistolen der Wächter und bemächtigten sich des Gefängnisdirektors Laviotette, den sie mit Stricken banden. Mit Brechstangen und anderen Werkzeugen verließen, näherten sie sich den Wällen, um die Thore des Gefängnisses zu erbrecen. Die auf den Wällen befindlichen 9 Wächter, welche mit Gewehren bewaffnet waren, befehlen den Verbrechern, sich nach ihren Zellen zurückzugeben. Letztere hielten indes den gefesselten Gefängnisdirektor als Schild vor sich und drangen weiter vor. Laviotette rief den Wächtern zu: „Nehmt keine Rücksicht auf mich! Gebt Feuer! Thut Eure Pflicht!“ Da die Wächter zögerten, wiederholte er seinen Befehl und das Gewehrfeuer begann. Die Zuchtlinge erwiderten das Feuer und trafen dann Anstalten, den Wall zu besteigen. Ein französischer Kanadier wurde, als er die Brustwehr erstieg, erschossen. Als dann entspann sich ein verzweifelter Kampf, aber die Gewehre stiegen über die Pistolen. Laviotette wurde schwer verwundet. Die Wächter zielten so gut, daß sie 16 Zuchtlinge teils erschossen, teils verwundeten. Die entmutigten Verbrecher zogen sich schließlich zurück, legten die Waffen nieder und suchten Zuflucht in ihren Zellen. Laviotette und 2 verwundete Zuchtlinge dürften nicht wieder auskommen.

* In Warschau sind ein General, Chef der Artilleriemagazine in Polen, und ein Oberst wegen Veruntreuung und Unterschlagung zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt worden. Weit über 200000 Rubel sind unterschlagen. Daß man solche Kleinigkeiten in Rußland noch immer so hart bestraft. Sie kommen doch alle Tage vor!

* Bei dem Jaren in Sibadia scheinen in den nächsten Tagen große Dinge verhandelt zu werden. Außer dem russischen Botschafter in Konstantinopel und dem russischen Gesandten in Athen ist auch noch der russische Gesandte in Bukarest nach Sibadia abgereist. Der rumänische Kriegsminister Angelesca ging ebenfalls dahin ab. Der russische Gesandte in Athen hatte vor seiner Abreise wiederholt ausführlich: Unterredungen mit dem König von Griechenland und dem Ministre-präsidenten Delhannis. Es ist wohl anzunehmen, daß man in Athen über die Stimmung Rußlands Griechenland gegenüber unterrichtet ist. Daß diese Stimmung keine feindselige ist, läßt sich aus der fortgesetzten kriegerischen Haltung Griechenlands schließen.

* Konstantinopel, 24. April. Die Rüst-

ungen werden angefaßt der drohenden Haltung Griechenlands in großem Maßstabe fortgesetzt. Jeden Tag treffen Landwehrlente aus allen Provinzen in großer Anzahl ein, die sofort eingeleidet werden. Desgleichen dauern die Truppen-sendungen nach der griechischen Grenze fort. Die Regierung hat neuerdings bei einer ungarischen Firma eine Bestellung von tausend Pferden zur Ergänzung der Artillerie gemacht und auf den Werften des Arsenal ist der Bau eines neuen Torpedobootes in Angriff genommen worden. Die Ausgaben für die Rüstungen verschlingen kolossale Summen; es zeigt sich jedoch eine große Opferwilligkeit seitens der Bevölkerung, die sich in freiwilligen Spenden aller Art kundgibt.

* Konstantinopel, 26. April. Es wird bestimmt versichert, daß der Pforte von englischer Seite neuerdings versprochen worden ist, daß Griechenland im Kriegsfall verhindert werden wird, von seiner Flotte irgendwie Gebrauch zu machen.

* Saloniki. Ein junger deutscher Offizier, Baron Münch, ist von den türkischen Behörden verhaftet und nach Konstantinopel gesandt worden. Er hatte Griechenland bereist, und dem Räte des dortigen britischen Gesandten zuwider beschloß er die Grenze zu überschreiten und auf türkischem Gebiet Beobachtungen anzustellen. Nun dürfte ihm der Prozeß gemacht werden.

* Sofia, 25. April, abends. Der Fürst empfing heute in feierlicher Audienz, umgeben von seinem Hofstaate und den Ministern, den türkischen Abgesandten Schakir Pascha, welcher dem Fürsten den Fernan über dessen Ernennung zum Generalgouverneur von Ostrumelien überreichte.

* Athen, 27. April. Die Vertreter der Mächte hielten gestern Abend eine Beratung bei dem italienischen Gesandten ab. Dabei soll man sich übereinstimmend dahin ausgesprochen haben, daß seitens der griechischen Regierung noch eine Erklärung an alle Mächte erforderlich wäre, wodurch die Abrüstung Griechenlands sichergestellt werde.

* Athen, 27. April. Die Vertreter der Mächte überreichten gestern Abend ein Ultimatum, worin Abrüstung binnen 8 Tagen verlangt und im Weigerungsfall Griechenland für die Folgen verantwortlich gemacht wird.

* (Ein strenger Temperenzler.) Ein entschiedener, aber ehrlicher Feind aller geistigen Getränke ist Ferdinand Schumacher, der große Hafengräsmüller von Akron, im Staate Ohio. Derselbe ist in die Temperenzlei verwickelt, daß er schon vor längerer Zeit einen tüchtigen Mann, den er als sehr brauchbar für sein Geschäft von Deutschland hat kommen lassen, sofort entließ, als er erfuhr, daß derselbe Bier trinke, ihm aber das ausbedungene Gehalt von zwei Jahren, belläufig fünftausend Dollar, ausbezahlt. Schumacher wollte um keinen Preis

einen Mann, der geistige Getränke genießt, in seinem Geschäft haben.

* Die Bewegung unter den Arbeitern, die in Europa schon seit Dezennien herrscht und immer mehr im Wachsen begriffen ist, hat auch jenseits des Ozeans, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika festen Fuß gefaßt und gewinnt auch dort an Ausdehnung. Die Regierung der Union, die in Bezug auf die Arbeiterverhältnisse bisher dem Grundsatz der Nichteinmischung huldigte, steht sich in Folge dessen gezwungen, diesen Grundsatz aufzugeben, um eine gesetzliche Regelung der betreffenden Fragen in Angriff zu nehmen. Wie ein Telegramm aus Washington meldet, hat Präsident Cleveland eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher er eine Gesetzgebung über das schwierige Problem der Arbeiterfrage empfahl und hervorhob, jede Gesetzgebung über diesen Gegenstand müsse eine ruhige, wohlüberlegte, unparteiische sein. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit sei ein wenig befriedigendes; die Unzufriedenheit der Arbeiter sei zum großen Teil durch die unüberlegten Forderungen der Arbeitgeber hervorgerufen; es müsse indessen auch konstatiert werden, daß die Arbeiter es sich nicht immer angelegen sein ließen, Störungen der Ruhe und Ordnung zu vermeiden die nicht zu rechtfertigen seien. Cleveland ist nicht gegen ein freiwilliges Schiedsgericht, schlägt aber vor, eine Arbeitskommission zu bilden aus drei Mitgliedern, die Regierungsbeamte sein sollen. Diese Kommission solle beauftragt sein, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu regeln.

Handel und Verkehr.

* Freudenstadt, 24. April. Die hiesige Gewerbebank, G. S., hatte im Jahre 1885 einen Umsatz von 1,800,000 Mk. und konnten 5 1/2 % Dividende verteilt werden.

Vermischtes.

* (Mord im Kaffeehaus.) Gast (dem sich eine verhängnisvolle Fliege auf seine rote Nase gesetzt hat): „Hab' ich dich erwischt!“ — Kellnerin: „Jes, jetzt haben S' an Kupferstecher umbracht!“

* „Wie geht's, Herr Nachbar?“ — „Schlecht!“ — „Was? Ihnen? So an' reichen Bädern?“ — „Is dös a Existenz, wann m'c vom Hunger seiner Mitmenschen leben unmag?“

* (Aus dem Gerichtssaal.) Richter: „Also Sie behaupten, fünf Tage lang arbeitsunfähig gewesen zu sein?“ Kläger: „Jawohl!“ Richter: „Aber die Zugen sajen ja, daß Sie schon am ersten Tage nach Ihrer Verletzung bis in die Nacht Regel geschoben haben?“ Kläger: „Kann scho' sei!“ Richter: „Und die Kellnerin bezeugt, daß Sie an diesem Tage zehn Maß Bier getrunken haben!“ Kläger: „Kann scho' sei!“ (Entrüstet). Was soll ma' auch den ganzen Tag thun, wenn ma' arbeitsunfähig is?“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig.

„Ja“, sagte August, indem er sich trotz des Kommandos „Stillgeblieben“, respektlos und instruktionswidrig den Kopf kraute. „So egegentlich gedacht habe ich mir garnichts dabei.“

„Nicht“, lachte Bruno, den dies Menschenexemplar immer mehr zu amüßeren begann.

Nun, August, wenn Sie sich auch nichts gedacht haben, so ist das doch der geistreichste Gedanke ihres ganzen Lebens gewesen. — Aber im Ernst — etwas muß Sie doch veranlaßt haben, diesen Musterbrief zu verfassen.“

„Nun ja, Herr Leutnant, hat auch — hat auch — Wie ich schon heute morgen hörte —“

„Hörte.“

„Nu, meinetwegen hörte, daß der Herr Oberst Sie in Stubenarrest schicken wollte, da — da — meente ich, es könnte Ihnen vielleicht zu etwas behülfflich sein, wenn Sie auch die geheimen Wege von dem Herrn Obersten kennen thäten.“

„August“, rief Bruno mit gehauchter Entrüstung. „Sie sind ja ein ganz schlechter Mensch. Hören, Lügen und nun auch noch Verrat am eigenen Herrn? Drei so schwere Sünden an einem Tage? Willen Sie das jemals in Zeit und Ewigkeit wieder gut machen?“

„Nu, ich habe es doch nicht für meine Person geihan“, sagte der Reizner empfindlich. „Ich dachte, der Herr Leutnant und unser gnädiges Fräulein —“

„Was ist mit Fräulein von Schering“, rief Bruno.

„Nu“, lachte der Bursche, indem er die linke Hand mit gespreizten Fingern erhob und das Gesicht soweit über die rechte Schulter abwandte, daß er den Leutnant nur noch aus den äußersten Augenwinkeln anschauen konnte. „Das haben wir doch lange gemerkt, wie es zwischen dem Herrn

Leutnant und unserm gnädigen Fräulein steht.“ August renommierte hier und gestand dies auch naiv, wie er war, so gleich ein. „Unser Fräulein hat es ja doch unserer lieben Christiane erzählt und die Christiane“, setzte er mit Selbstbewußtsein hinzu, „hat vor mir keine Geheimnisse.“

„Empfehlen Sie mich dem Oberst“, sagte Templin schnell, da er es nun für die höchste Zeit hielt, das Gespräch abzubrechen, wenn er nicht noch andere erbauliche Dinge zu hören bekommen wollte — „ich würde kommen.“

Besondere Höflichkeitsphrasen hinzuzufügen, hielt er für vergebliche Mühe, da er aus Erfahrung wußte, daß August derartige Bestellungen nie mit den vom Auftragegeber gebrauchten Worten, sondern stets auf seine eigene Art auszureden liebte.

Der schwachhastige Mensch hätte dies ihn sehr interessierende Gespräch gern noch eine Weile fortgeführt, aber jetzt griff Templins Bursche, der dieser Vertraulichkeit zwischen seinem Herrn und ihm mit immer zunehmenden Empfindungen des Aergers und Neides zugehört hatte, handelnd in den Gang der Ereignisse ein und beförderte den Widerstrebenden unter einigen zarten Aufmerksamkeiten an die Adresse seiner kurzen Rippen, mit einer Schnelligkeit vor der Thür, die mit der gewöhnlichen Bedächtigkeit unseres ehrenwerten Freundes einen angenehmen Kontrast bildete.

Die Gesellschaft bei Herrn von Schering, zu welcher Bruno noch eine so späte und unerwartete Einladung erhalten hatte, war nur klein und beschränkte sich, abgesehen von der Familie des Obersten, auf einige ältere und jüngere Offiziere des Regiments. (Fortsetzung folgt.)

(Besefrucht.) Es ist besser wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht. Spr. Salomonis.

Altensteig.
Dankagung.

Die dargebrachten vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Krankenlager unseres geliebten Vaters
Friedrich Anstatt
sowie die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, und die tröstende Grabrede des Hrn. Stadtpfarrers Mezger veranlassen uns, unsern innigsten Dank hiermit auszusprechen.
Die trauernde Gattin
mit ihrem Sohn.



Altensteig.
Feuerwehr!

Sämtliche Mitglieder, welche sich am nächsten **Sonntag den 2. Mai** bei der Jubiläumsfeier der freiwilligen Feuerwehr in Wildbad beteiligen wollen, haben sich **spätestens** bis nächsten Samstag mittags 12 Uhr bei unterzeichneter Stelle zu melden. Nachträgliche oder gar nicht gemachte Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Das Fuhrwerk wird aus der Kasse bezahlt.
Abfahrt präzise morgens 5 Uhr.
Volle Ausrüstung.
Mittagessen pro Couvert M. 1. 20 ist bestellt.
Das Kommando.



Börnersberg.
Accordsverhandlung.

Die Gesellschaft der Bauernsägmühle veraccorbiert am **Samstag den 1. Mai ds. Js. nachmittags 1 Uhr**, in der Wirtschaft von M. Seeger die Anlegung eines Waschweihers, die Errichtung eines Wohnungsanbaues, die Einrichtung eines Kellers und die durch Einrichtung eines neuen Werks erforderlichen baulichen Veränderungen. Der Kostenvoranschlag beträgt zusammen:

Grabarbeit	39 M. 26 Pfg.
Maurerarbeit	790 M. 74 Pfg.
Zimmerarbeit	131 M. 76 Pfg.
Gipsarbeit	62 M. 40 Pfg.
Schreinerarbeit	112 M. 20 Pfg.
Glasarbeit	42 M. — Pfg.
Schlosserarbeit	42 M. 60 Pfg.
Flaschnerarbeit	73 M. 65 Pfg.
Holzlieferung	221 M. — Pfg.
Zusammen 1515 M. 61 Pfg.	

Der Ueberschlag und Accordsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Karl Kalmbach, Mühlrechner.

Walddorf.
Am Samstag den 1. Mai nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Röfle“ in Emmingen eine Versammlung **des Obstbau-Vereins** statt. Zur Besprechung kommt:

- 1., Rechnungsprüfung,
- 2., Die Verteilung der Blutlaus,
- 3., Das Auspflanzen der Obstbäume,
- 4., Abgabe der ausgeliehenen Bücher,

wozu die Mitglieder und Freunde der Obstbaumzucht freundlichst einladet
der Vorstand.



Ueberberg.
Der Unterzeichnete verkauft am **Samstag den 1. Mai nachm. 2 Uhr im „Hirsch“** in Heselbronn ca. 2800 Reiszweilen und 18 Kw. Brennholz aus seinem eigenen Wald. Das Holz kann vorher eingesehen werden.
Kausstliebhaber sind eingeladen.
Leonhard Kalmbach.



Altensteig.
Besten feinsten Klee-Samen
billigt bei
M. Raschold, Conditor.

Altensteig.
Einen jüngeren **Bräuer**
sucht
Karl Luz, zur „Linde.“

Altensteig.
1000 Mark Firum.
Agenten für Kaffee an Private suchen **Emil Schmidt & Co., Hamburg.**

Ein äusserst lehrreiches Buch über die Prof. Dr. Flamer'sche Heilmethode, durch welche Nervenkrankheiten, Schwäche des Körpers und Geistes, Unterleibsleiden, Hautausschläge u. u. sicher kurirt werden, wird zum Wohle aller Leidenden an Jedermann auf Verlangen unentgeltlich und frankirt in deutscher Sprache zugesandt. Man adressire: An **Dr. J. Hermann's Bureau** in London, E., 38 Parkholme Rd., Dalston. Brief nach hier 20 Pfg., Karte 10 Pfg.

Altensteig.
Bauaccord.

Unterzeichneter veraccorbiert zum Bohnhausumbau des Hrn. **Bogel** nachfolgende Bauarbeiten und zwar:
Maurer- und Steinhauer-, Schreiner-, Gips- und Anstrich-Arbeit.
Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind zur Einsichtnahme bei mir aufgelegt und wollen Lusttragende ihre Offerte **bis Samstag den 1. Mai abgeben.**
H. Reichert.

Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiermit dem verehrten Publikum von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Schuhmacher-Geschäft** im Hause des verstorbenen **Fuhrmann Henzler beim Stern** betreibe.
Ich bitte um Zuwendung zahlreicher Aufträge und sichere rasche, gute und billige Bedienung zu.
Gottlieb Stühle, Schuhmacher.

Altensteig.
Strohhut-Empfehlung.

Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager **in Hüten für Herren & Knaben, Damen, Mädchen und Kinder** bestens zu empfehlen.
Hauptsächlich mache ich auf eine große Auswahl **feiner Herrenhüte in allen Farben** aufmerksam und lade bei billigster Bedienung zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.
G. Strobel.

Altensteig.
Schöne rote Kartoffeln
hat abzugeben.
Johs. Klein, Schreiner.

Altensteig.
4 tüchtige **Zimmerleute**
finden Beschäftigung bei **Zimmermann Wochele.**

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
Einen kräftigen jungen Menschen nimmt sogleich in die Lehre **Bäcker Manz.**

Altensteig.
Borzügliehen Backsteinkäse
billigt bei
M. Raschold, Conditor.

Altensteig.
10 bis 15 Ctr. Heu
kann noch verkaufen
H. Väßler.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Kalklieferung.
Freitag den 30. April d. J. nachmittags 3 Uhr wird in der Revieramtskanzlei die Lieferung von zweihundert Zentnern gebrannten Kalks für verschiedene Saatschulen des Reviers veraccorbiert.

9 Tage.

Bremen.  Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Nagold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 24. April: Ludwig Friedrich Anstatt, Spitalhausmeister, im Alter von 51 Jahren, 2 1/2 Monaten.
Den 27. April wurde dem Philipp Buob, Rotgerber, todtgeboren ein Kind weibl. Geschlecht.